

Prolog

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung**

Band (Jahr): - **(1911)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-802659>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Friede

Pestalozzi
ZÜRICH

4 97 59 26

Offizielles Vereins-Organ des Schweizerischen Friedensvereins.

Sprechsaal der Friedensfreunde des In- und Auslandes

enthaltend das

Bulletin des Internationalen Friedensbureau in Bern.

Abonnementspreis per Jahr: In der Schweiz Fr. 2. — (für Mitglieder und Nichtmitglieder); im Weltpostverein portofrei Fr. 3. 60. Einzelne Exemplare à 10 Cts.
Inserate per einspalt. 4,5 cm breite Petitzeile 15 Cts., für Jahresaufträge nach Uebereinkunft. — Das Blatt erscheint am 20. jeden Monats in einer Doppelnummer von 6–8 Seiten.
Redaktion: Für das **Zentralkomitee des Schweizerischen Friedensvereins**, R. Geering-Christ, „Im Wiesengrund“, Bottmingermühle bei Basel.
Einsendungen sind an letztere Adresse zu richten.

Annoncen nehmen die Haller'sche Buchdruckerei in Bern, deren Vertreter, sowie sämtliche Annoncenbureaux entgegen.

Inhalt: Motto. — Zum neuen Jahre. — Prolog. — Internationale Politik und Pazifismus im Jahre 1910. — Tolstois Bedeutung als Pazifist. — Die Kosten des bewaffneten Friedens. — Die wahren Ursachen der Teuerung. — Was not tut. — Pardon wird nicht gegeben! — Jubiläums-Feier Richard Feldhaus in Basel. — Schweizer. Friedensverein. — Verschiedenes. — Literatur.

Motto.

Jeder Krieg ist das Gegenteil von Erziehung zur Sittlichkeit
Er mag zurzeit noch ein notwendiges Uebel sein, aber ein Uebel
ist er. Er rüttelt die Bestie im Menschen wach.

*Ein alter deutscher Offizier, der 1866 und 1870 mitgefochten,
das eiserne Kreuz erworben und eine schwere Verwundung
davongetragen hat.*

Zum neuen Jahre

entbieten wir allen unsern geschätzten Abonnenten,
Mitarbeitern und Freunden herzlichen Gruss und
Glückwunsch! Möchten sie mit uns einig sein in
dem Bestreben, die Wohlfahrt unseres Organs und
damit auch diejenige unserer Bewegung, die dem Vater-
land und der ganzen Menschheit dient, auch ferner
nach Kräften zu fördern. Dies geschieht vor allem
durch treues Festhalten an unserer Organisation
und durch tätige Propaganda für die Sache und im
speziellen für unser Vereinsorgan. Ein stetiges und
unaufhaltsames „Vorwärts“ sei auch im neuen Jahre
unsere Lösung!

Redaktion und Verlag von „Der Friede“.

Prolog.

Verfasst von Herrn Professor *Hans Paul* und gesprochen von
dem Mitgliede des landschaftlichen Theaters in Linz, Herrn *Georg
Le Brét*, bei dem am 8. Oktober 1910 von der Ortsgruppe Linz der
„Oesterreichischen Friedensgesellschaft“ veranstalteten Friedens-
Abend, anlässlich des Vortrages von Fräulein Anna B. Eckstein
aus Boston.

Ein klarer Sternenhimmel! Sommernacht
Liegt still und weich und träumend ausgebreitet.
Kein Laut — kein Hauch. Die Bäume stehen starr
Am Rand des Baches, dessen Murmeln selbst
Entschlafen scheint im grenzenlosen Schweigen.
Und oben wandelt ruhig Stern an Stern,
Die Millionen Funken zittern leicht
In schwüler Luft und manchmal blitzt ein Streif
Von Funkelgold hinab am Himmelsrand.
O wundersamer Friede solcher Nacht,
Wenn sich das Auge kehrt zum Firmament,

In stummer Andacht sich die Seele hebt
Und sich die Hände leise, leise falten. — —
Da sinkt der Blick hernieder auf das Feld,
Das unter sternbesätem Himmel sich
Tiefdunkel breitet. Aber mit Entsetzen
Sieht er hinweg — der stille Friede weicht
Aus seinem Glanz, die Andacht wird zum Zorn,
Zu Qual und Schmerz, zur bangen, lauten Klage ...
Denn jene Sterne, die sich oben drehn,
Sie spiegeln sich in Tausenden von Augen.
Und diese Augen! Hier sind sie erstarrt
Zu trübem Glas und starren stumm, gebrochen
Zum Himmel auf — dort glühen sie im Fieber
Des Wahnsinns und des Schmerzes, dort ist still
Und vorwurfsvoll ein Blick emporgerichtet,
Ein Blick, der tausend, tausend Fragen stellt,
Auf die er keine Antwort findet. Jetzt
Ruht nicht das Schweigen mehr auf dem Gefild' —
Hier stöhnt es, seufzt es, jammert oder flucht,
Stets lauter, dringender, erschütternder,
Bis wie ein Höllenchor der laute Schrei
Hin übers Feld geht und die Schläfer weckt,
Die noch der Schlaf barmherzig hat umfangen. —
Wie mild und gut hat wolkenlose Nacht
Das Bild verhüllt mit ihrem dunklen Mantel.
Jetzt aber hebt am Horizonte sich
Ein grelles Licht — o nicht die goldne Sonne.
Nein, rote Flammen zucken wirbelnd auf,
Und Rauchgewölke, grau und düster, kriecht
Auf dem zerstampften Boden brodelnd weiter.
Der rote Hahn sitzt auf des Bauers Dach,
Auf seiner Scheuer, die die Ernte birgt,
Auf seinem Stall, in dem das Angstgeheul
Erschreckter Tiere hilflos erstickt! —

Das ist der Krieg! O wendet euer Auge
Von diesem Anblick ab! Jahrtausende
Hat diese Fackel in die Welt geleuchtet
Und Glück und Frieden sengend hingemordet!
Ihr aber sagt: „Das ist nun einmal so,
Und was die Väter übten, werden auch
Die Söhne üben. Wer will's anders machen?
Glaubt ihr an eine Welt, die ohne Krieg
Und ohne Streit und Hass bestehen könnte?“
Und unsre Antwort heisst: Solang die Welt
Besteht, wird sie der Waffen nicht entbehren!
Nur sei das Ziel ein anderes, auf das
Das Schwert mit Blitzesschnelle niederzuckt.
Wir wollen Krieg! Wir wollen Waffen schmieden,
Doch diese Waffen sind für einen hehren
Und heil'gen Krieg bestimmt! Gib't keinen Feind,

Wagner'sche Verlagsanstalt

Bg.

Bern, 9. September 1913

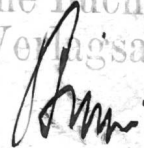
An die Erziehungskanzlei Herrn J. Häni, Adj.

S t. G a l l e n

In Erledigung Ihrer gefl. Zuschrift vom 6. ds. übersenden wir Ihnen in der Anlage die Nummer 17/18, Jahrgang 1912 von unserer Monatsschrift *Der Frieden.* Die Ihnen noch fehlenden Nummern bedauern wir Ihnen nicht mehr nachliefern zu können, da dieselben vollständig vergriffen sind.

Mit den besten Empfehlungen, zeichnen
hochachtungsvoll

A. G. Haller'sche Buchdruckerei &
Wagner'sche Verlagsanstalt, Bern



Der uns zum Kampfe fordert? Schaut euch um!
Da draussen tobt die Selbstsucht, die Gemeinheit,
Der blinde Hass der Einzelnen, der Völker!
Da ist das Feld, wo unsre Klingen blitzen,
Wo unsre weisse Fahne wehen soll,
Die Fahne der Versöhnung und des Rechts!
Die Niedertracht, die hetzend, schürend schleicht,
Die Bruder gegen Bruder, Kinder gegen
Die Eltern hetzt; der hohle Eigendünkel,
Der ganze Völker in den Taumel reisst,
Der alles, was an Hohem, Herrlichem
Der Menschegeist ersann, zum Trödel wirft,
Wenn's nicht in seinen Kram passt —
Hand ans Schwert!

Da ist das Kampfgefeld für unsre Klingen!
Sich selbst besiegen ist der schwerste Sieg,
Doch wenn der Tag für diesen Sieg gekommen,
Wenn Neid und Hass und Selbstsucht sich am Boden
Ohnmächtig krümmt — dann steigt der Engel nieder,
Der eine goldne Himmelspalme trägt,
Des Völkerfriedens schimmerndes Symbol,
Und breitet seine lichtgetränkten Schwingen
Aus über alle Welt; dann wird zum Himmel
Ein Halleluja steigen aus Millionen
Befreiter Herzen und der Friedensbogen
Sich segnend wölben überm Erdenball! —

—o—

Internationale Politik und Pazifismus im Jahre 1910.

Von *Konrad Schulthess* (Zürich).

Noch nie ist der Wunsch nach Abrüstung und nach friedlich-schiedlicher Beilegung aller internationalen Streitigkeiten so stark und so allgemein zum Ausdruck gelangt wie im Jahre 1910. Die Zeit ist gekommen, wo die Friedensbestrebungen nicht mehr als Utopien und Hirngespinnste phantastischer Träumer verlacht werden. Wohin der Rüstungswahnsinn führt, führen muss, ist den Völkern auf einmal zum schrecklichen Bewusstsein geworden. In gewaltigen Versammlungen haben grosse Volksmassen ihren festen Friedenswillen kundgegeben und Befreiung von den unerträglichen Rüstungslasten gefordert. Keine Regierung, mag sie noch so reaktionär und militaristisch gesinnt sein, kann achtlos an diesen unzweideutigen Aeusserungen des Volkswillens vorübergehen. Bereits befassten sich denn auch schon mehrere Parlamente mit den so oft und so lange verspotteten pazifistischen Ideen.

Wenn wir von mächtigen Friedensdemonstrationen reden, so denken wir in erster Linie an die Kundgebungen der Pazifisten am 22. Februar und am 18. Mai. An diese schliessen sich an die imposanten Versammlungen der Sozialdemokraten in Frankfurt a. M. am 11. September und in der Albert Hall in London am 10. Dezember, wo die hervorragendsten Arbeiterführer aller Länder vor über 10,000 Zuhörern sprachen und für den Frieden und die Abrüstung eintraten. Im weitem veranstaltete die Independent Labour Party in etwa 1000 Städten Englands solche Friedensdemonstrationen. Auch in Kanada fand eine grossartige Protestversammlung (10,000 Personen) gegen die Flottenpolitik statt. Der Erfolg war, dass das Parlament den Kredit für die Schaffung einer kanadischen Flotte verweigerte.

Der Friedensbewegung und insbesondere der Annäherung der Völker dienten im Jahre 1910 ausserdem verschiedene internationale Konferenzen und Veranstaltungen. So auch die Weltausstellung in Brüssel. Vor allem aber der XVIII. Weltfriedenskongress in Stockholm, die Interparlamentarische Konfe-

renz in Brüssel, der Weltkongress der internationalen Assoziationen in Brüssel, der Freihandelskongress in Antwerpen, die internationale Freimaurerkonferenz usw. Zu diesen Konferenzen privater Natur kamen noch einige offizielle Staatenkongresse. So z. B. die Internationale Seerechtskonferenz in Brüssel, die internationale Konferenz für Schiffahrtsinteressen in der Ostsee und im Weissen Meere, der IV. pan-amerikanische Kongress in Buenos Aires, die internationale Konferenz zur Vereinheitlichung des Wechselrechts, der internationale Kongress der Handelskammern u. a. m.

Auch die Schiedsgerichtsidee breitet sich immer mehr aus und fasst allorts festen Fuss. Neue Schiedsverträge wurden abgeschlossen zwischen Russland und Spanien (16. August), zwischen Russland und Italien (27. Oktober), zwischen Spanien und Italien (2. September) und zwischen Frankreich und Argentinien. Erneuert wurden die Schiedsverträge zwischen Holland und England und zwischen Holland und Frankreich. Vom Schiedsgerichtshof im Haag wurde der über ein Jahrhundert alte Streit betreffend die Küstenschifferei von Neufundland — er datiert aus dem Jahre 1783 — zwischen den Vereinigten Staaten und England zur Zufriedenheit beider Staaten endgültig beigelegt. Gleichermassen wurde auch der Orinoco-Streit zwischen den Vereinigten Staaten und Venezuela erledigt. Auch die junge, aufblühende Türkei hat beschlossen, mit Russland vor das Haager Tribunal zu gehen wegen ihres Streites über die Verzugszinsen der Kriegsschadigung von 1877. — Zwar nicht durch das Schiedsgericht im Haag, wohl aber durch Vermittlung befreundeter Staaten wurden anfangs Mai ein ernstlicher Konflikt zwischen Chile und Peru, am 12. Mai Streitigkeiten zwischen Peru und Ecuador und am 2. Juli solche zwischen Brasilien und Peru geschlichtet und damit schreckliche Kriege verhütet. Ueberhaupt scheint man sich in Amerika mit dem Pazifismus und der schiedlichen Beilegung internationaler Konflikte schon viel mehr befreundet zu haben als anderwärts. Ist doch Präsident Taft, gleich wie sein Vorgänger Roosevelt, überzeugter Anhänger der Friedensbewegung und möchte als solcher selbst Fragen der nationalen Ehre dem Schiedsgericht unterbreiten lassen.

Wie schon gesagt, seufzen die Völker allorts unter der drückenden Last des bewaffneten Friedens, und ihr Notschrei ist bereits eingedrungen in die Säle der Parlamente, ja selbst bis in die Kabinette jener Herren, die sich bisher gegenüber jeder Forderung nach Rüstungseinschränkung mit Händen und Füssen gewehrt haben. Gleich am 1. Januar begann der Reigen jener Reden, in denen einsichtige Staatsmänner gegen den Unsinn des Rüstungswettbewerbes auftraten. Der dänische Ministerpräsident Zahle war es, der in seiner Neujahrsrede sich energisch für die Herabminderung der Militärausgaben aussprach. Im März folgte sodann die erregte Flottendebatte im englischen Unterhaus und die Interpellation Byles, ob sich England nicht mit Deutschland über die Flottenrüstungen verständigen könne. Am 4. April lehnte die russische Duma die Marineforderung von 11 Millionen Rubel ab. Am 7. April fordert Flaisièr im französischen Senat eine Abrüstungskonferenz. Das amerikanische Repräsentantenhaus beschliesst am 21. Juni, den Präsidenten zur Ernennung einer Kommission zu ermächtigen, die mit den Mächten über die Sicherung des Weltfriedens und die Verminderung der Rüstungen verhandeln soll. Der englische Premierminister Asquith erklärte am 14. Juli im Unterhaus, er halte eine anglo-deutsche Rüstungsverständigung für möglich, ebenso bezeich-